**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 87 (1961)

**Heft:** 50

**Rubrik:** Wie mir so wohl ist, so wohl!

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

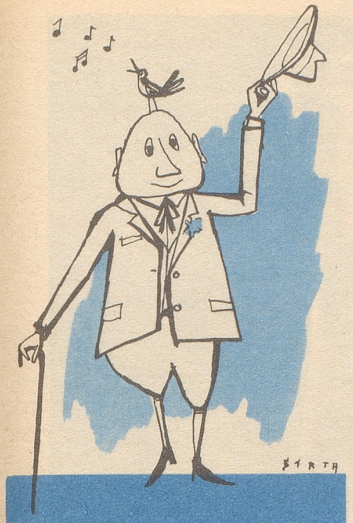
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**



# Wie mir so wohl ist, so wohl!

*Walliser Ferienskizzen*
*von Walter Kessler*

### La chèvre d'Henriette

Auch ich war in *Grimentz*. Wie jeder, der je das Eifischtal aufgesucht hat. Grimentz ist ein Walliser Dorf in Sonntagstracht. Sauber, herausgeputzt, vornehm, eitel. Als gäb's keinen Werktag und keine Armut mehr. Im Dreifarbenklang von weißgetünchten Mauern, sonngebräunten Balken und roten Geranienstöcken das Dasein genießend. Seinen Wohlstand den Fremden, der Sonne und dem Bergwald verdankend. Aber warum die neue Kirche im Berner-Oberland-Stil erbaut werden mußte, bleibt mir ein Rätsel.

Das Elektrizitätswerk an der Straße nach Zinal könnte ebenso ‹gut› in Kloten oder in Buchs oder sonstwo im Flachland stehen. Bauschema X, im Kleinformat und zu Spielzwecken genauso bei Franz Carl Weber erhältlich. Dabei müßte es für einen intelligenten Architekten eine Freude sondergleichen sein, einen derart zweckgebundenen Bau auf originelle Weise mit dem ausgeprägten Charakter der Berglandschaft in Uebereinstimmung zu bringen.

*Zinal*, das Dorf, in dem es von verwegenen Alpinisten wimmelt, ist das Eingangstor zum Paradies der Schneeberge. An meinem Besuchstag war es verriegelt. Griesgrämige Wolken verhängten den Blick in die Höhe. Was ich an Bergwänden sah, erinnerte an die Schwägalp. Ich wollte die frierende Seele mit einem heißen Kaffee aufwärmen. Drei sog. Gaststuben betrat ich und verließ sie allesamt fluchtartig, so gähnten dort, stöhnten, kreischten und jaulten die Plattitüdenplattenmusikkästen. Allem nach fand das Zinaler Musicboxfest statt. Lärm, Stumpfsinn und Geschmusel zerstampften die Stille des einsamen Bergtals.

Am selben Tag erzählte mir der kleine Claude Zufferey in Chandolin die Lebensgeschichte und den traurigen Tod seiner geliebten Ziege. La chèvre d'Henriette, die Ziege seiner Tante Henriette war eine Musterziege. Sie gab täglich acht Liter Milch, kannte die besten Kräutchen, meckerte nicht um zu meckern, das war ihr frohestes Lachen; denn sie war frohen Gemütes und liebte die Kinder über alles auf der Welt. Und nun ist sie gestorben, über Nacht einer innerlichen Verblutung erlegen, tot. La chèvre d'Henriette, die nicht ihresgleichen hatte und durch keine andere Ziege auf Erden ersetzt werden kann.

Wie mir der zehnjährige Bub das Ende und den Verlust seiner geliebten Ziege erzählte, werde ich meiner Lebtag nicht mehr vergessen. Todtraurig. Mir, dem Fremdling, sein Weh klagend. Es als selbstverständlich erwartend, daß ich sein Leid teile, mit ihm trauere und von der maßlosen Güte dieser Ziege überzeugt sei wie er.

Was sind wir alte, gegerbte Journalistenhäute doch verhärtet. Was greift uns fremdes Leid noch ans Herz? Ich sehe das gegen bittere Tränen ankämpfende Antlitz des rotbackigen Buben, ich höre den Tonfall seiner Stimme des Mitleids und der abgrundtiefen Enttäuschung. Und ich kann mir gut die milchspendende, frohmütige, kinderliebende Geiß vorstellen, die dem Bergbuben viel viel mehr wert war als uns Stadtmenschen der supermodernste Rennwagen und das allerteuerste Flugzeug. Und ich betrachtete es nicht bloß als einen glücklichen Zufall, daß nach den Ferien ein Buch von Adolf Fux auf meinen Tisch gelegt wurde: ‹Die verlorene Wundernase / Geschichten um Walliser Kinder.› – So sind sie dort noch, die Kinder, und Gott erhalte ihnen ihr Walliser Kinderparadies!

### Aller Abschied ist schwer

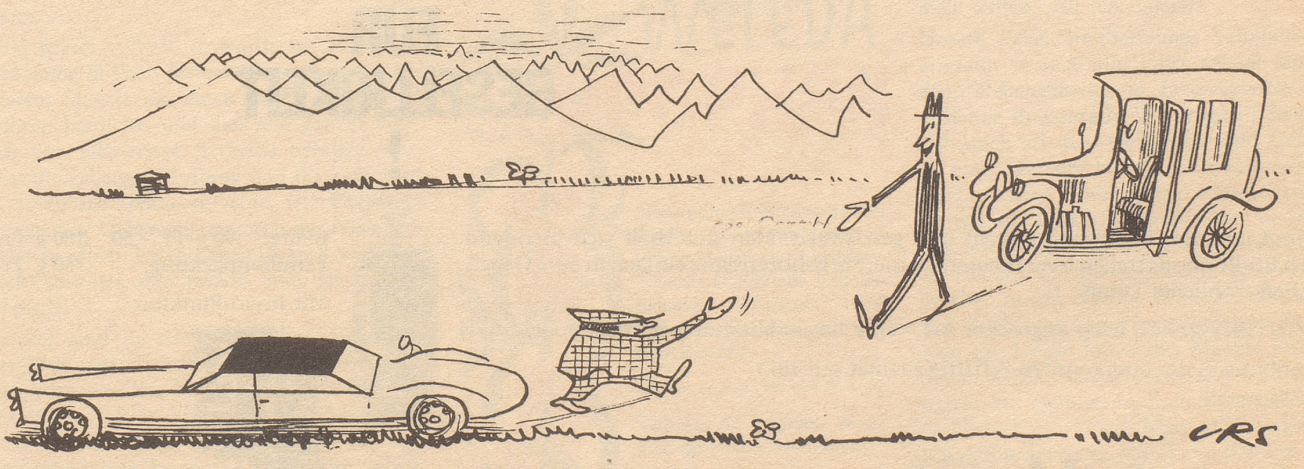
Ob ich ihn überstanden hätte, den Abschied vom Val d'Anniviers? Drei Wochen Verliebtheit in die Chandoliner Berge sind lange genug, um vor dem Rückfall ins Flachland zu bangen. Ich ersann ein Narkotikum gegen Abschiedsweh und es bewährte sich:

Am Vorabend verstaute ich eine großproportionierte, gepfefferte Raclette samt sieben Herdöpfeln in meinen Magen. Um den Pfeffer wie den Abschiedsschmerz zu beschwichtigen, trank ich so und so viele Gläser ‹Planzettas›. Das ist ein untadeliger, herrlich mundender Weißwein aus der Gegend von Siders. Und all das verkorkte ich mit drei Gläschen Genepis, einem Kräuterschnaps, in dem der Duft und die Wurzelkraft einer ganzen Alpweide aufgespeichert ist.

Erfolg: Nach einer selig durchschnarchten Nacht war mir am Abschiedsmorgen so wohl – «Es weiß und rät es doch keiner, wie mir so wohl ist, so wohl!» –, daß mir im bachbumbelngelben Postauto das Abschiedswinken bei den siebzehn Ränken von selber verging.

Drunten im Rhonetal reiften die Aprikosen und gelbten die Kornfelder. Droben in Chandolin blühten die Erdbeeren und Alpenrosen. 's war Mitte August.

(Ende)



«Hallllllo!» «Halloooo!»